Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.20 Mk., frei Haus monatlich 0,45 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,45 Mk., monatlich 0,50 Mk

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 192. | Schriftleitung, Druck u. Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. | Mittwoch, 18. August 1915 | — Fernsprecher Nr. 115. — Telegramme: Nachrichten. Postscheckkonto 6746 Breslau. | 33. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. August. Die Unsern beschießen das Eisenbahnviertel von St. Dié. — Im Osten wirft Armee v. Below von der Heeresgruppe v. Hindenburg die Russen bei Kupischky nach Nordosten zurück. 2350 Russen werden gefangen. Bei einem vergeblichen Ausfall der Russen aus Kowno bleiben 1000 Russen in unserer Hand. Der Nurzec-Übergang wird von den Unsern erzwungen. Armee v. Scholtz macht über 1000 Gefangene, Armee v. Gallwitz 3550 und erbeutet 10 Maschinengewehre. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern durchbricht die feindlichen Stellungen bei Losice. Armee v. Woyrsch macht vom 8. bis 14. August 4000 Gefangene und nimmt neun Maschinengewehre. — Vor der Heeresgruppe v. Mackensen weicht der Gegner weiter zurück. — Angriffe der Italiener im Görzischen und an der Kärntner Front brachen vollständig zusammen. — Ein englischer Truppentransportdampfer mit 3000 Mann frischer Truppen wird von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer bei der Insel Kos versenkt.

16. August. Ein französischer Angriff vor Ammerzweiler bricht in unserem Feuer zusammen. — Bei weiteren Angriffen der Heeresgruppe v. Hindenburg gegen vorgeschobene Stellungen von Kowno wurden 1730 Russen gefangen. Infolge des Durchbruchs beim Nurzec-Übergang weichen die Russen vom Narew bis zum Bug, 5000 Russen wurden gefangen. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über den Bug westlich von Drohizyn. Schlesische Landwehr bricht den russischen Widerstand östlich von Losice und verfolgt den Feind. — Teile der Heeresgruppe v. Mackensen bringen auf dem Ostufer des Bug vor.

Viviani in Nöten.

Langsam, langsam beginnt sich die Gerechtigkeit zu erfüllen, die Strafe zu nähern unseren Feinden. Im Winde der Kriegsgeschehnisse sehen wir eine Mühle stehen und ihre Flügel drehen — — „Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein" . . .

Im englischen Parlament hatte es angefangen zu kriseln und zu wetterleuchten. Obwohl die herrschenden Liberalen der Hälfte der Macht entsagt, obwohl sie die Konservativen mit in das Ministerium aufgenommen hatten, schwoll der Sturm der zornigen Anfragen immer mehr an. Unter Donner und Blitz ging man, wie unsere Leser sich noch erinnern werden, in der letzten Sitzung vor den Sommerferien auseinander. Herr Asquith, der Ministerpräsident, ist inzwischen zwar mit hinüber nach Calais, zu dem gemeinsamen Kriegsrat mit Viviani, Joffre, Millerand, Augagneur, Delcassé; aber ob er im Herbst nicht bereits parlamentarisch „eine Leiche" sein wird, steht noch dahin.

Und wie steht es in der russischen Duma?

Nach außen hin lassen die von der militärischen Zensurbehörde zurecht geschnittenen Parlamentsberichte zwar wenig von Uneinigkeit merken, obwohl selbst in diesen Sitzungsberichten unzählige Wünsche gestellt und Forderungen erhoben werden. Aber einen Teil der nicht veröffentlichten Sitzungsprotokolle kennen wir ja schon auf dem Wege über die Briefpost ins Ausland. Und darin fanden wir schon schwere polnische und drohende sozialdemokratische Anklagen. Der Präsident des russischen Reichsparlamentes hat sich inzwischen telegraphisch an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gewandt, damit er als Oberstkommandierender die Zensur „im Militärbezirk Kiew" anweise, die Parlamentsberichte ungekürzt, wie das in allen Landen üblich ist, erscheinen zu lassen. Auch hier also liegt Explosionsstoff schon reichlich im Hause des Parlaments. Zurzeit äußert sich Streit und Grimm noch nicht so scharf, weil die Duma hofft, für ihre Hilfsarbeit an der Verteidigung des schon in hohen Nöten befindlichen Landes neue politische Rechte zu erhalten. Sobald diese Hoffnungen erfüllt sind oder sobald ihre Nichterfüllung sicher ist, wird man den Sturm wohl über den Newski-Prospekt pfeifen hören. Einstweilen fordert man: daß der bisherige Kriegsminister Suchomlinow unter Anklage gestellt werde!

Von Petersburg nach Paris!

Im französischen Parlament hatte bisher der hochgespannte Patriotismus und die Nähe des Feindes (bis zu 80 Kilometer an Paris heran) die Kritik gemäßigt und die Unlust gedämpft. Um kleinen Streit zu beschwichtigen, hatte man dem am meisten angegriffenen Kriegsminister Millerand drei Unterstaatssekretäre beigegeben — unter ihnen den früheren Sozialisten Thomas als Munitionsminister, als Lloyd George Frankreichs. Mit militärischen Gründen verteidigte man das weitere Nichterscheinen von Totenlisten des französischen Heeres; mit patriotischen Rücksichten beschwichtigte man sich über Joffres Erfolglosigkeit. Aber Joffre blieb erfolglos, während die Russen im Osten von Hindenburg und Mackensen zermahlen wurden; und Herrn Kitchener, Englands Kriegsminister, hat man zwar mit einem eleganten Krückstock in Calais zum Plaudern und Beraten gesehen; um so weniger aber von seiner „ersten" und von seiner „zweiten Million".

Den „Vater Joffre" hatte man lange verteidigt bei seiner Erfolglosigkeit. „Man muß ihn sich erst anwärmen lassen" — sagte selbst der gefährlichste aller Parlamentskritiker, Herr Clemenceau. „Stören Sie mich nicht — ich bin gerade dabei, die deutschen Heere zu zerknabbern" — sagte in edler Bescheidenheit Papa Joffre selbst. Aber man sieht nichts von dem „Zerknabbern", und vor allem: in Paris fürchtet man, schlechterdings „zermalmt" zu werden, „wenn Hindenburg und Mackensen frei werden im Osten" und nach dem Westen hinüberrücken.

Darum schloß unter Donner und Blitz am Ende der vorigen Woche auch das Pariser Parlament. In höchster Not hat es sich bis zum 20. August vertagen müssen. Mitten aus einer leidenschaftlichen, noch nicht beendigten Debatte heraus. Die aufgeregte Pariser Stimmung fordert ein Opfer. Der Kopf des Kriegsministers Millerand soll es sein!

Nun aber heißt es: Das ganze Ministerium Viviani wolle sich „solidarisch erklären". Entweder also müßte dann Millerand bleiben oder das ganze Kabinett müßte aus den Ämtern abtreten.

In sachlicher Weise hat diese gefährliche Stimmung der wandlungsreich, aber immer um eigene Auffassung bemühte Gustave Hervé mit seiner seltsam nationalistischen „Guerre sociale" vorbereitet. Bis zum Sieden und Brodeln hat sie gebracht Georges Clemenceau, der bekannte „Tiger" in Kammer und Senat von Frankreich, der gefährlichste Ministerstürzer an der Seine.

Könnte er vielleicht wieder einmal zur Ministerpräsidentschaft kommen? Eigentlich kaum! Denn er steht in heftigster persönlicher Feindschaft mit dem Präsidenten der Republik selbst, Herrn Poincaré. Als der Krieg ausbrach, hat man diesen Streit zwar ein wenig zugedeckt. Aber wenn's ans Ministerstürzen geht, ist auch die alte Präsidenten-Feindschaft wieder da. Der 20. August bringt daher entweder Gewitter und Blitzschlag oder eine bloße Hinauszögerung der elektrischen Entladung. Erfolge will man sehen. Und von der Hindenburg- und Mackensen-Angst will man befreit sein. Darum sitzt Herr Viviani in Nöten.

Der Krieg.

Der überlegenen Führung und der heldenmütigen Tapferkeit unserer Heere vermögen die Russen auch in ihren sorgsam vorbereiteten Zwischenstellungen nirgends auf längere Dauer standzuhalten. Unaufhaltsam werden sie weiter nach Osten gedrängt.

Neue russische Niederlagen.

Bei Kowno 1730, bei Bransk 5000 Gefangene. — Die russischen Stellungen am Nurzec, bei Losice und Biala durchbrochen, der Feind überall im Rückzug.

Großes Hauptquartier, 16. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ammerzweiler (nordöstlich von Dammerkirch) brach ein französischer Teilangriff vor unseren Hindernissen im Feuer zusammen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei weiteren erfolgreichen Angriffen gegen die vorgeschobenen Stellungen von Kowno wurden gestern 1730 Russen (darunter 7 Offiziere) gefangengenommen. — Der mit dem erfolgreichen Nurzec-Übergang angebahnte Durchbruch der russischen Stellungen gelang in vollem Umfange, dem von der Durchbruchsstelle ausgehenden Druck und der auf der ganzen Front erneut einsetzenden Angriffe nachgebend, weicht der Gegner aus seinen Stellungen vom Narew bis zum Bug. Unsere verfolgenden Truppen erreichten die Höhe von Bransk, über 5000 Gefangene fielen in unsere Hand. — Bei Nowogeorgiewsk wurden die Verteidiger weiter auf den Fortgürtel zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel erzwang in der Nacht den Übergang über den Bug westlich von Drohizin. — Nachdem Mitte und rechter Flügel am gestrigen Vormittage Losice und Miendrzyrzec durchschritten hatten, stießen sie an den Abschnitten der Teczna und Klukowka (zwischen Drohizyn und Biala) auf erneuten Widerstand. Er wurde heute bei Tagesanbruch östlich von Losice durch den Angriff schlesischer Landwehr gebrochen, es wird verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt; Biala und Slawatysze sind durchschritten. — Östlich von Wlodawa dringen unsere Truppen auf dem Ostufer des Bug vor.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Die Lage am 16. August.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die starke Bugfestung Brest-Litowsk sieht jetzt, wie vor kurzem erst Warschau und Iwangorod, die deutschen Heere in immer enger werdender Front naherücken. Sie wird bald ebenso fest umschlossen sein, wie Nowogeorgiewsk, der zweite außer ihr noch nicht in unsere Hände gefallene Pfeiler des Festungsdreiecks von Weichsel und Bug. Oberhalb und unterhalb von Brest-Litowsk haben unsere Truppen bereits den Bug überschritten und stehen auf dem Ostufer. Die in der Front erreichte Linie Losice—Miendrzyrzec—Biala liegt nur noch etwa 45 bis 50 Kilometer von der Festung ab. Vom Westen wie vom Süden nähert sich das Verhängnis. Die bei Miendrzyrzec und Biala Fühlung haltenden Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Leopold von Bayern und v. Mackensen halten die Stadt in einem Halbkreise umspannt, der sich ständig verengert. Die Grundlinie der russischen Verteidigungsstellung an der Eisenbahn Brest-Litowsk—Bjalystok ist aufs schwerste bedroht.

Nowogeorgiewsk ist bereits von allen Seiten eingeschlossen und auf sich selbst angewiesen. Eine feste Vorstellung nach der anderen fällt in die Hände der Angreifer, und zahlreiche Gefangene sind gemacht worden. Daß dabei keine Geschütze erobert worden sind, entspricht der russischen Vorsicht, alle Geschütze möglichst weit hinter der Front derart aufzustellen, daß sie rechtzeitig gerettet werden können. Auch der von den Russen noch gehaltene sehr feste Platz Kowno, der nördliche Scheitelpunkt der Narew—Niemen-Stellung, dürfte sich nunmehr nicht mehr lange halten. Die Entsatzversuche durch die russische Feldarmee von Dünaburg aus sind fehlgeschlagen. Der gegen die West- und Südfront der Festung gerichtete deutsche Angriff gewinnt zusehends Raum. Auch Kowno dürfte seinem Schicksal nicht entgehen.

Der „Spaziergang" nach Wien.

Italien rafft seine letzte Kraft zusammen; alle bei der ersten Untersuchung für untauglich erklärten Männer wurden nochmals untersucht.

Die zweite Untersuchung findet jedoch unter ganz anderen Gesichtspunkten wie die erste statt. Jeder Militärpflichtige wird genommen. In Mailand allein wurden über 2500 Leute für tauglich erklärt. Die Stimmung des Publikums ist überaus gedrückt; niemand spricht mehr vom „Spaziergang nach Wien", man sieht ein, daß der Weg dorthin sehr weit ist.

Nicht einmal die italienischen Flieger haben den Weg bis heute gefunden, und ob die bei Mussolini in der Redaktion des „Popolo d'Italia" eingegangenen 2000 Lire, die der erste Flieger erhalten soll, der Wien überfliegt, daran etwas ändern werden, muß die Zeit lehren.

Der Zankapfel Albanien.

Wie aus Nisch gemeldet wird, erschien der italienische Gesandte in Nisch beim Ministerpräsidenten Paschitsch, überreichte eine neue Note der italienischen Regierung und übermittelte ihm gleichzeitig mündlich die Bitte der italienischen Regierung, Serbien möge unverzüglich das albanische Gebiet räumen, um so mehr, als die zur Okkupation von Albanien bestimmten italienischen Truppen bereits eingeschifft seien und sich auf dem Wege nach Albanien befänden, wo sie in kürzester Zeit ankommen würden. Der serbische Ministerpräsident erklärte, es stände nicht in der Macht der serbischen Regierung, der Bitte der italienischen Regierung zu entsprechen, denn die Verfügung betreffs einer Räumung Albaniens könne man der serbischen öffentlichen Meinung mit keinem greifbaren Grunde motivieren. — Man sieht neue Konflikte zwischen Italien und Serbien voraus.

Kämpfe zwischen Malissoren und Montenegrinern.

Das „Giornale d'Italia" berichtet über blutige Kämpfe zwischen Malissoren und Montenegrinern. Die montenegrinische Zensur lasse zwar die Meldungen über diese Kämpfe nicht durch, die Tatsache selbst aber lasse sich nicht wegleugnen. Die Stadt Skutari sei bedroht, da sie von den Truppen, die gegen die Albanier im Gebirge zu kämpfen haben, stark entblößt werden müßte.

Die Sorge um Petersburg.

Die wenig deutschfreundliche Kopenhagener Zeitung „Politiken“ meldet aus Finnland, daß die Russen eine deutsche Landung in Finnland befürchten, die den Zweck haben könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung sandte den Gouverneuren ein Rundschreiben mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Kajana—Willmannstrand zurückzuziehen.

Alles Eigentum, was nicht mitgenommen werden kann, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Seyn soll durch den Generalstaatssekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre. — Man sieht, daß trotz des Beruhigungspulvers, das der russische Generalstab in letzter Zeit verschwenderisch anwendete, die Sorge um Petersburg nicht aus den Köpfen der russischen Machthaber schwinden will. Der bekannte Politiker Menschikoff hatte in der „Nowoje Wremja“ zuerst in die Alarmtrompete gestoßen und Petersburg als das wahre Ziel der deutschen Offensive bezeichnet. Petersburg sei das politische Zentrum des russischen Reiches, nicht mehr Moskau wie vor 100 Jahren. Von Riga aus sei Petersburg in kurzer Zeit erreichbar. Der Verlust von Petersburg würde ganz anders wie der Verlust von Moskau in Rußland die Möglichkeit, Munition herzustellen, lahmlegen und das Land gleichzeitig von der Ostsee abschneiden. Diesen Befürchtungen hielt der russische Generalstab entgegen, daß es für die Deutschen so gut wie unmöglich sei, Petersburg zu erreichen. Die Provinz Pskow sei voll von Seen und Sümpfen, an denen jeder Versuch des Feindes scheitern würde. Daß man in Wirklichkeit von der Stichhaltigkeit dieser Gründe für die Unmöglichkeit eines deutschen Vormarsches auf Petersburg durchaus nicht überzeugt ist, zeigen die neuesten Maßnahmen in Finnland.

Ein Bulgare über Rußlands wilde Gier.

Der bulgarische Militärschriftsteller Wassil Angelow schreibt in der „Kambana“: „Jeder von uns, der Menschenwürde besitzt und sich als Bulgare fühlt, muß sich über den Zusammenbruch der russischen Armeen freuen. Möge Gott den tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen Kräfte verleihen, um die russischen Armeen vollends zu schlagen und in die Sümpfe hineinzutreiben, damit Rußland niemals mehr Europa und den Balkan mit seiner gierigen, wilden Instinkten beunruhigen könne.“

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 16. Aug. Aus Paris wird hierher gemeldet, daß in Griechenland durch königliches Dekret die Jahresklasse 1915 vorzeitig zu den Waffen einberufen wurde.

Konstantinopel, 16. Aug. Der von einem deutschen U-Boot versenkte 10000 Tonnen-Dampfer gehörte der Peninsular Company. Er hatte etwa 3000 Mann frischer Truppen an Bord. Die Torpedierung erfolgte in der Nähe der Insel Kos. Der Dampfer sank in vier Minuten.

Konstantinopel, 16. Aug. Die Stadt Wan, die von russischen Truppen und armenischen Banden besetzt worden war, ist von den Türken zurückerobert worden.

Christiania, 16. Aug. Der Christianier Dampfer „Albes“, mit Grubenhölzern von Archangelsk nach England unterwegs, ist bei Stat torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen und lief in Ormesund ein.

Paris, 16. Aug. Die Stadt Poperinahe ist in den letzten Tagen heftig von den Deutschen beschossen worden. Die letzten Einwohner, die in der Stadt geblieben waren, sind nach Frankreich geflüchtet.

Czernowitz, 16. Aug. An der Dniestrfront bei Zaleszczyki schickten russische Soldaten einen Parlamentär hinüber, um zu fragen, ob der Fall der Festung Warschau sich bewahrheite. Es scheint danach, als ob Rußland den Fall Warschaus vor seinen Truppen verborgen hält.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Verdächtige Wahrheitsliebe.

Berlin, 16. August.

Die Londoner „Morning Post“ beschäftigt sich in einem langen Artikel mit der Kriegslage in Ost und West und wendet sich vornehmlich gegen diejenigen, die dem englischen Volke die Wahrheit verschweigen.

Die einfache Wahrheit ist, so führt das Blatt aus, daß die Russen seit Monaten Rückzugsgefechte liefern, aus allen vorgeschobenen Stellungen verdrängt sind und mehrere große Städte sowie ein sehr wichtiges Eisenbahnsystem dem Feinde überlassen mußten. Unser guter Verbündeter hat schrecklich gelitten. England könnte sich, wenn es allein stände, auf den langsamen Druck der Flotte verlassen; aber andere Faktoren sind da: Frankreich leidet furchtbar, Belgien ist in den Staub getreten, Rußland schwer geschlagen, Serbien verteidigt sich verzweifelt und erwartet einen neuen Angriff.

Das ist ja sehr schön gesagt und wahr gesprochen. Wir wollen aber nicht verschweigen, daß uns englische Blätter, die einen plötzlichen Anfall von Wahrheitsliebe bekommen, nicht unverdächtig sind.

Was der „strategische Rückzug“ kostet.

Kopenhagen, 16. August.

Die hiesige Zeitung „Politiken“, ein vierverbandfreundliches Blatt, beleuchtet in einem Leitartikel das Vorrücken der Deutschen in Polen und Kurland. Es glaubt zunächst dem Vierverband etwas Freundliches zu sagen, indem es den militärischen Wert des Vorrückens der deutsch-österreichischen Truppen anzweifelt. Dann bequemt es sich zu dem Eingeständnis:

„Bis jetzt ist es den Russen gelungen, eine Katastrophe zu vermeiden, aber nur unter ungeheuern Verlusten an Toten und Gefangenen. Verluste, die viel größer sind, als frühere Katastrophen jemals gefordert haben.“

Über den Wert des deutschen Vorstoßes in Polen und Kurland ist der russische Militärschriftsteller Oberst Michailowsky anderer Meinung als die „Politiken“. Er schreibt in „Rußkoje Slowo“: Man muß rückhaltlos zugeben: Der Vorstoß unseres Gegners auf Warschau war überaus geschickt und tapfer organisiert.

Die Duma klagt weiter an.

Kopenhagen, 16. August.

Die Beratungen der Duma sind zwar geheim, aber man erfährt doch genug von den schweren Anklagen, die andauernd gegen die Regierung und die Militärverwaltung geschleudert werden. Die Militärbehörden werden unter Vorlage von Material der Parteilichkeit bei der Aushebung bezichtigt. Eine Kommission soll die Betrügereien bei Munitions- und Heereslieferungen untersuchen. Und was dergleichen liebliche Dinge mehr sind. Unterdessen aber weicht das russische Heer unaufhaltsam vor den Deutschen.

Der Friedenskongreß der Kardinäle.

Kopenhagen, 16. August.

Die amerikanischen Kardinäle Gibbons-Baltimore und Oconnell-Boston richten an alle Kardinäle und Bischöfe sämtlicher neutraler Länder der Erde eine Einladung zu einer Konferenz in der Schweiz, auf der die Grundlage für die Einleitung von Friedensverhandlungen unter den Kriegführenden erörtert werden soll. Kardinal Gibbons hatte vor der Veröffentlichung der Einladung eine lange Unterredung mit Wilson.

Wahrheit nach Amerika.

— Unterredung mit Generaloberst v. Moltke. —

Berlin, 16. August.

Einige tüchtige Lehren zur Übermittlung an seine Landsleute erhielt der amerikanische Kriegsberichterstatter Oberst Emerson, als er den Chef des stellvertretenden Generalstabes v. Moltke besuchte und ihn fragte, wie lange wohl der Krieg noch dauern werde. Graf Moltke sah dem Amerikaner in die Augen und sagte scharf:

„Das hängt ganz davon ab, wie lange Ihr Amerikaner fortfahren werdet, unsere Gegner mit Waffen, Munition und sonstigem Kriegsbedarf zu unterstützen. Deutschland befindet sich in der Lage eines von allen Seiten bedrängten Kriegers, dessen Feinde alle auf sein Herz zielen; jedesmal, wenn es diesem Krieger gelingt, den Feind zu entwaffnen, der ihm am meisten zusetzt — jedesmal, wenn der Krieger dem Feinde das Schwert aus der Hand schlägt, läuft ein sogenannter neutraler Zuschauer von hinten herbei und gibt dem geschlagenen Feinde eine neue Waffe in die Hand.“

Dem Einwand Emersons, die amerikanischen Waffen- und Munitionslieferungen geschähen ja nur durch private Unternehmer, die berechtigt seien zu liefern, begegnete der Generaloberst in treffender Art mit dem Hinweis, wie Deutschland in ähnlichen Fällen gehandelt habe. Graf Moltke stellte fest:

„Während ihrer verschiedenen Kriege in Nordamerika hat Ihre Regierung niemals Veranlassung gehabt, darüber zu klagen, daß wir Ihren Feinden Waffen oder Munition lieferten. Spanien kaufte vor dem Krieg Mausergewehre in Deutschland. Mit dem Augenblick, wo der Krieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ausbrach und unsere Neutralität erklärt worden war, verbot unsere Regierung jede weitere Waffenlieferung an Spanien, Kuba, Portorico oder die Philippinen. Ihr früherer Botschafter hier, Dr. Andrew D. White, der während des Krieges hier im Amte war, kann diese Tatsache bestätigen.“ Herr Emerson wird hoffentlich genau nach Amerika berichten.

Letzte Nachrichten.

Oesterreichischer Tagesbericht.

wb. Wien, 16. August. Russischer Kriegsschauplatz. Im Raume westlich des Bug nahm die Verfolgung der Russen raschen Fortgang. Die im Zentrum der Verbündeten vordringenden österreichisch-ungarischen Kräfte hefteten sich dem westlich Biala über die Klikawka weichenden Feind an die Fersen. Die Divisionen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen abends unter Kämpfen den Raum südlich und südwestlich von Biala, überbrückten in der Nacht die Krzna und überschritten sie heute früh. Feindliche Nachhuten wurden, wo sie sich stellten, angegriffen und geworfen. Die Truppen des Generals v. Koeveß drängten den Gegner über die obere Klikawka zurück. In der Gegend von Biala und gegen Brest Litowsk hin, sieht man zahlreiche ausgedehnte Brände. Bei Wladimir Wolynskij, wo wir an mehreren Stellen auf dem östlichen Bugufer festen Fuß gefaßt haben, und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der Tiroler Front eröffnete gestern die feindliche schwere Artillerie nach längerer Pause wieder das Feuer gegen unsere Werke und zwar insbesondere gegen jene am Tunalepaß und auf den Plateaus von Lavorne und Folgaria. Angriffsversuche italienischer Infanterie an der Tonalestraße und auf die Popenastellung (südlich Schluderbach) und im Dreizinnengebiete wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten an der küstenländischen Front erneute Angriffe des Feindes im Gebiete südlich des Krn und ein Vorstoß gegen den vorspringenden Teil des Plateaus von Doberdo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Aus dem Osten.

TU. Nürnberg, 16. August. Wie der Nürnberger Zeitung aus Wien berichtet wird, wird aus dem k. k. Kriegspressequartier gemeldet: Die Verbündeten sind 35 Kilometer an Brest-Litowsk herangerückt.

TU. Kopenhagen, 16. August. Die französische Presse bereitet allmählig auf den Fall Kownos vor. Dem Echo de Paris wird aus Petersburg gemeldet, daß vor Kowno eine ganze Hölle los sei, seit die Deutschen Ende der Woche ihre schwersten Geschütze in Stellung gebracht hätten. Die Heranführung der 42-Zentimeter-Mörser sei mit ungeheuren Schwierigkeiten verknüpft gewesen.

TU. London, 16. August. Der Daily Telegraph veröffentlicht unter der Ueberschrift „Ein Titanenkampf“ folgende Depesche aus Petersburg: Mit ungeheurer Wucht und ununterbrochen stürmten die Deutschen gegen Kowno an. Der Feind weiß, daß der Besitz der Stadt ihm die größte, vieleicht einzige Aussicht bietet, die Neugruppierung der russischen Heere, die nach dem Weichselrückzuge notwendig, ernsthaft zu gefährden. Nachdem die Festung mit einem Höllenfeuer aus Geschossen aller Kaliber überschüttet wurde, erfolgten die rücksichtslos durchgeführten Infanterieangriffe, durch dieses den Deutschen schließlich gelang, sich der Außenforts zu bemächtigen und sich dem inneren Befestigungsgürtel auf wenige englische Meilen zu nähern. In offiziellen Kreisen ist man vorsichtig mit Aeußerungen über den Ausgang der gigantischen Schlacht. Man weist darauf hin, daß jede Minute, die Kowno sich hält, für den Feind jedenfalls einen Verlust bedeutet und ist der Ansicht, daß ein Unter-

Im Osten.

Von Leutnant P.

Zum Abdruck genehmigt vom Generalkommando.

(Fortsetzung und Schluß.)

Aber — unvergeßlich wird mir das sein — in ruhigen, langen Sprüngen, etwas vornüber gebeugt, schiebt sich die Linie unserer Schützen vor. Kein Soldat läßt seinen Stock fallen. Ihr wißt, wie solche scheinbaren Nebensächlichkeiten einem Vorgang einen unglaublich rührenden und tragischen, gleichzeitig aber ruhig schönen Charakter geben. Eine Meierei steht mitten im Feld. Dort sammelte ich, gegen Befehl, meinen Zug. Was tuts, wenn man nur Leben sparen kann. Nicht weit davon macht der Fluß eine Biegung, und ich hatte gesehen, wie unsere linken Truppen, ohne daß ein Schuß fiel, hier über den Fluß kamen. An dem Abhange, der dort weniger steil war, wie bei uns, marschierten sie dem Feind in die Flanke. Die Russen machten hier ein unbegreifliches Versehen; ohne dieses hätte uns der Sturm Hunderte gekostet. Ich sah dies, wie andere auch, und hielt meinen Zug und alles, was ich fassen konnte, zurück.

„Wartet noch eine Stunde.“

Es vergingen zwei Stunden; dicht am Fluß lagen unsere Linien; das Feuer des Feindes blieb immer gleich stark. Ruhig, ohne Gewehr, nur mit Stock und Verbandzeug, gingen und kamen unsere Sanitäter. Ein Grenadier kroch mit mehreren Wunden hin und her und die Russen feuerten ununterbrochen auf ihn. Sanitäter Schranz kam langsam, der einzig aufrechte zu ihm, verband ihn und lud ihn auf die Schulter. Nach etwa 40 Schritten sank er in die Knie. Sofort sprangen zwei meiner Leute auf und halfen. Immer wütender schossen die Russen und die Leute verschwanden in Staubwolken, wurden aber nicht getroffen.

Unser Angriff war vorn etwas ins Stocken geraten, denn unmittelbar am Dorfrand, jenseits des Flusses, steckten die Russen in Gräben und Häusern und streuten mit ihren Maschinengewehren das Gelände ab, wo immer sich etwas rührte.

Da, eine neue Szene. Mitten durch das rasende Feuer auf der Straße, die zum Meierhof führte, sausen unsere beiden Sturmbatterien in wilder Fahrt heran, zum teil achtspännig, hinterher die Munitionswagen. In zwei Minuten standen die Geschütze und sausend flogen die Granaten in das jenseitige Dorf. Gleichzeitig wurde auch die uns gegenüber stehende russische Front unruhig. Der Flankenangriff begann zu wirken. Ein Befehl-Signal „Rasch vorwärts“, denn es begann jetzt dunkel zu werden, und das eben noch scheinbar leere Wiesenfeld wimmelte von Soldaten.

Im Sturm ging es vor. Als die ersten im Fluß waren, brannte das Dorf lichterloh. Die Russen, die noch in den Gräben steckten, winkten mit weißen Tüchern wir rasten über sie fort durchs Dorf und den Berg hinauf. Eine Abteilung Russen, die geschworen hatten, nicht zu weichen, hielten sich noch, und während die anderen unter dem Schutz der Dunkelheit flohen, saßen diese in einem an Unterholz reichen Wäldchen und schossen ununterbrochen in unsere Reihen. Ihre Stärke ließ sich nicht feststellen, also blieb vorläufig nichts übrig, als in Deckung zu gehen. Die ganz durchnäßten Leute wurden ins Dorf geschickt, um ihre Sachen zu trocknen.

Aus Backöfen und Kartoffelkellern krochen heulend die Einwohner hervor. Schließlich sammelten sich die Verbände, und es sollte zur Ruhe übergegangen werden. Aber die Schüsse aus dem Wald, der zum teil hell brannte, hörten nicht auf. Sie trafen gerade die Straße. So kam gegen 11 Uhr noch der Befehl, „den Wald absuchen“. Zwei Stunden dauerte dies widerliche Geschäft. Von allen Seiten fielen Schüsse, Leute blieben verwundet liegen. Fortwährendes Geschrei. Um 2 Uhr nachts war das Werk getan.

Unsere Kompagnie bezog die Feldwache, die anderen gingen zur Ruhe. Gott sei Dank, daß es früh hell wurde — in der letzten dunklen Stunde fingen wir noch 7 Russen.

Von dem Gang über das Schlachtfeld am andern Morgen laßt mich schweigen. 13 Geschütze und 12 Protzen fanden wir am jenseitigen Abhang des Berges. Sie hatten sich zum teil überschlagen, zum teil waren die Pferde von unserer flankierenden Truppe abgeschossen. Um 12 Uhr hatten wir noch 50 Gefangene gemacht.

Das war einer von den letzten achtzehn Tagen hier, nur zwei davon verliefen mit Vorpostengefechten, an sechzehn Tagen kam es zum Sturm.

Heut haben wir Ruhe, vielleicht auch noch morgen, vielleicht marschieren wir aber auch. Doch, was ist's weiter. Man hat so stark das Bewußtsein, daß man sich selbst nicht angehört, daß man nur noch im Traum oder in ganz milden Stunden Sehnsucht und heimliches Hoffen nährt. Was für Erlebnisse in den zehn Monaten, in denen man Tausende lachend in den Tod gehen sah!

Was wären wir ohne den gleichen Mut und Stolz? Singende Truppen ziehen durch die Straße, und die Bewohner stehen in den Türen und rufen: „Gott segne die Deutschen! Viel Glück! Viel Glück!“ Sie singen: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehn am grünen Strand der Spree“. — Ein Einzug zuhause, wie? Doch, so oder so, beides soll recht gut sein.

Lebt wohl und haltet den Kopf hoch. Unser Sieg hier in Galizien und die Versenkung der „Lusitania“ nach vorheriger Warnung sucht seinesgleichen in der Weltgeschichte.

Euer Soldat.

(Schluß.)

liegen Kownos durch die großen materiellen Verluste des Feindes ausgeglichen werden würde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Der Zentralvorstand der **Nationalliberalen Partei** hat am letzten Sonntag im Reichstag zu Berlin g tagt und mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschließung gefaßt: Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei erklärt in Übereinstimmung mit den Verhandlungen des Geschäftsführenden Ausschusses und der Landesvorsitzenden vom 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges nur ein Friede sein kann, der unter Erweiterung unserer Grenzen in Ost und West und Übersee uns militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen neuen Überfall sichert und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht hat und bis zum siegreichen Ende weiterzubringen entschlossen ist. Der Zentralvorstand dankt seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Bassermann, einmütig und herzlich für seine von Vertrauen der gesamten Partei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung dieser nationalen Kriegsziele. Der Zentralvorstand wird mit der gesamten Partei geschlossen hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele mit unbeugsamer Festigkeit verfolgt.

Großbritannien.

× In London fand Sonntag **eine große Kundgebung von Frauen gegen die Registrierung** statt. Die Frauen trugen Banner mit Aufschriften wie: „Weg mit der Ausbeutung!! Wenn die Frauen die Arbeit der Männer tun, müssen sie auch den Lohn der Männer erhalten.“ Frau Despard, die Schwester des Generals French hielt eine Rede, in der sie sagte: Während England angeblich das preußische System in Flandern bekämpfe, müsse man dafür sorgen, daß man selbst nicht verkehrt handele und die Frauen nicht als Notbehelf benütze, indes die Männer weg seien. Sie hoffe, die Frauen würden sich nicht ohne Protest in das nationale Register einschreiben. Sylvia Pankhurst sagte, sie werde das Register nicht ausfüllen, denn es handle sich lediglich um eine List, um billigere Arbeitskräfte zu erhalten.

Aus In- und Ausland.

Frankfurt a. M., 16. Aug. Der Landtagsabgeordnete Stadtrat Dr. Karl Flesch-Frankfurt ist im Alter von 62 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

Budapest, 16. Aug. Der frühere Ministerpräsident und Gouverneur der Ungarischen Hypothekenbank, Geheimer Rat Koloman v. Szell, ist heute früh auf seinem Gut Ratot gestorben.

Paris, 16. Aug. Die augenblicklich in Paris weilenden Delegierten der englischen Trade Unions besprachen am Sonntag mit Mitgliedern der Confédération Générale du Travail die Frage der Verlegung des Internationalen Gewerkschaftsbureaus von Berlin nach Bern. Die Verlegung, welche von den französischen und englischen Gewerkschaftlern gefordert wird, wurde grundsätzlich beschlossen. (Ohne Zustimmung der deutschen Gewerkschaften ist natürlich die Verlegung Unsinn.)

Washington, 16. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Kriegsdepartement hat wegen der Unruhen an der mexikanischen Grenze auf Ersuchen des Generals Funston ein Regiment Infanterie, ein Flugzeug, eine Batterie 12-Zentimeter-Geschütze und Mörser nach Brownsville in Texas geschickt.

Lugano, 16. Aug. Gefangene Italiener erzählten, daß am 2. August 21 Meuterer, Alpini und Bersaglieri, bei Ronchi von eigenen Regimentsangehörigen auf Befehl des Oberkommandanten Herzogs von Aosta erschossen wurden. Die italienischen Regimenter müssen ständig ausgewechselt werden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 18. August.

Sonnenaufgang	4^{17}	Mondaufgang	2^{43} N.
Sonnenuntergang	7^{20}	Monduntergang	9^{41} N.

Vom Weltkrieg 1914.

Das deutsche Unterseeboot „U 15“ geht in den englischen Gewässern verloren. — Besetzung von Mlawa und Petrikau in Russisch-Polen durch die Deutschen. — Aufklärungsgefecht bei Schirmeck. — Siegreiches Gefecht bei Stallupönen; 3000 Russen gefangen.

1642 Maler Guido Reni gest. — 1792 Englischer Staatsmann Lord John Russell geb. — 1850 Französischer Schriftsteller Honoré de Balzac gest. — 1866 Gründung des Norddeutschen Bundes. — 1870 Sieg König Wilhelms über die Franzosen unter Bazaine bei Gravelotte-St. Privat. Entscheidende Kämpfe bei Metz.

□ **Heldenhaine.** In der Presse ist mehrfach auf einen Erlaß des Ministers des Innern hingewiesen worden, wonach den Gemeinden empfohlen wird, das Andenken der in dem jetzigen Kriege Gefallenen durch die Anlegung von Heldenhainen zu ehren. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß in jeder Gemeinde unter möglichster Anlehnung an die Natur und unter Vermeidung gärtnerischer Ausschmückung ein Hain geschaffen wird, wo jeder aus der Gemeinde Gefallene in regelmäßiger Reihenstellung eine Eiche erhält, und der im übrigen mit Wildgras und Wildblumen bestanden ist. Ein kreisförmiger, zu Gemeindefesten usw. dienender freier Platz mit einer Friedenslinde soll den beherrschenden Mittelpunkt des Haines bilden, während er von einer Schutzpflanzung mit Wall und Graben umgeben wird. Wie dazu von fachmännischer Seite ausgeführt wird, dürfte die Anlegung von Heldenhainen in der Weise mehr zu empfehlen sein, daß der Hain einer jeden Gemeinde einerlei Bäume aufweist, aber die eine Gemeinde Eichen, die andere Linden, die dritte Edeltannen usw. pflanzt. Dies Verfahren würde den von den einzelnen Gemeinden angelegten Hainen ein abwechslungreiches Bild geben und der schematischen Beschränkung auf den Eichbaum allein vorzuziehen sein.

* **Zu den Kreistagswahlen.** In Nr. 177. unserer Zeitung haben wir die Wahl unseres Gemeindevorstehers Herrn Neugebauer zum Kreistagsabgeordneten besonders in Empfehlung gebracht. Wir gingen dabei von der Voraussetzung aus, daß Herr Neugebauer seine Absicht, sich hier ansässig zu machen, verwirklicht hat. Infolge Kriegsausbruchs konnten aber, wie wir erfahren, die Verhandlungen nicht abgeschlossen werden. Herr Neugebauer kann also leider die Voraussetznng der Wohlfähigkeit zum Kreistag nicht erfüllen. Mit Bedauern müssen wir dies hier feststellen, hoffen jedoch, daß dieser Grund einer Nichtwählbarkeit seitens unseres Gemeindeoberhauptes baldigst beseitigt wird. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir wieder einmal auf das Bedürfnis einer Umarbeitung der Kreisordnung hinweisen. Während im Wahlverbande der Städte „Angesessensein“ nicht Bedingung muß im Wahlverbande der Landgemeinden Wahlmann und Abgeordneter Grundeigentümer sein. Kommt so eine Bestimmung nicht einer Benachteiligung der Landgemeinden, besonders der mit besoldeten Gemeindevorstehern, gleich?

* **Kurtheater.** „Minna von Barnhelm“. Gestern fand die Aufführung dieses echtdeutschen Lustspiels, das als Meisterwerk für die kulturhistorische Betrachtung des 18. Jahrhunderts gelten kann, statt. Lessing schöpfte in „Minna von Barnhelm“ unmittelbar aus dem Leben, und namentlich in der Darstellung der Verhältnisse des Wehrstandes nach dem siebenjährigen Kriege hat er ein unerreichbares Zeitbild geschaffen. Auf den Zuschauer wirken sämtliche Gestalten auch noch heute als naturwahr und lebensfrisch. Mit innigem Behagen geben wir uns der Stimmung des Werkes hin, die getragen ist von Gemüt und Humor, Liebenswürdigkeit und ernstem Sinn. — In der Titelpartie offenbarte Frl. Deeren warme Innerlichkeit und lebensvolle Bewegung. Der Major von Tellheim des Herrn Waldeck (als Gast) war eine vornehm angelegte und einheitlich durchgeführte Leistung. Beide Partner trugen den reichsten Beifall des Abends davon. Starken Beifallserfolg ernteten auch Herr Falk als bärbeißiger, aber kerniger und grundehrlicher Wachtmeister Werner und Fräulein Tresper, die nicht nur ein süßes Kammerkätzchen, sondern auch ein derbes deutsches Mädel, nicht nur mit einem Mäulchen, sondern mit einem Mundwerk, mit kleinen, aber kräftigen Fäusten, und doch mit einer hohen Anmut und dem ganzen Zauber, der von der Gesundheit ausströmt, war. Herr Gnehm gab den neugierigen und geschäftsgewandten, verschlagenen Wirt mit drolligster Komik, während Herr Ganzer den Just in seiner „göttlichen Grobheit“ präsentierte. Eine feine Charakterzeichnung bot auch Herr Zeuner als Riccaut. Das beifallfreudige Haus war gut besetzt.

* **Lieder-Abend.** Am Mittwoch, den 18. August, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr wird die bekannte Kgl. Hofopernsängerin Frieda Langendorff im Saale des Kurhauses einen Arien- und Lieder-Abend geben. Die Künstlerin war längere Jahre an der Metropoliten-Oper in New-York und ist ein gefeierter Gast in der Kgl. Oper zu Berlin. Das interessante Programm enthält Beethoven, R. Wagner, Schumann, Mendelssohn, Wolf, Richard Strauß u. a.

* **Extra-Konzert** von Kapellmeister Stiller am Donnerstag, den 19. August, nachmittags 4 Uhr, in Warmbrunn im Kurpark, in welchem der 7-jährige Wunderknabe Richard Gebhardt als Dirigent auftreten wird. Dieser 7-jährige Wunderknabe ist nicht nur unter jubelndem, endlosem Beifall in den größten Berliner Symphonie-Konzerten aufgetreten, sondern überhaupt in allen großen Städten Europas. Trotz des Kinderschutzgesetzes ist Richard Gebhardt infolge seiner eminenten Begabung und infolge höherer künstlerischer Leistung vom Berliner Polizei-Präsidium freigegeben. Gutachten erster Musikpädagogen und Kritiker. B. Z. am Mittag schreibt Juni 1914. In den Volks-Symphonie-Konzerten im großen Saale der Brauerei Königsstadt gastierte gestern der kaum 7-jährige Wunderdirigent Rio Gebhardt als Dirigent des großen Berliner Tonkünstler Orchestera. Der Knabe erzielte einen kolossalen Erfolg und verblüffte direkt durch sein großes Gedächtnis, sowie sein Auffassungsvermögen usw.

* **Kurtheater.** Am Donnerstag, den 19. findet ein Vaterländischer Abend statt, der einen besonders reichhaltigen Spielplan aufweist. Im ersten Teil wird das Lebensbild „Das Eiserne Kreuz“ aufgeführt; der zweite Teil bringt Rezitationen, vorgetragen vom Direktor, Herrn Kommissionsrat Wenghöfer, auf die wir hier ganz besonders hinweisen; im dritten Teile gelangt das Zeitbild mit Gesang in 1 Akt „Landwehrmann und Picarde“, eine Umarbeitung Otto Reutters nach dem früheren bekannten Schneiderschen „Kurmärker und Picarde“, zur Aufführung. Der Abend wird also erstklassigen patriotisch-literarischen Stoff bieten und auch an reichhaltiger Abwechslung nichts zu wünschen übrig lassen.

* **Benefiz Ganzer.** Diese Woche bietet das Kurtheater ausnahmsweise seltene Ereignisse. Gestern fand das Gastspiel Waldeck statt, Donnerstag findet der Vaterländische Abend mit den Rezitationen des Herrn Direktor Wenghöfer statt und Freitag bringt die Benefizvorstellung für unseren langjährigen Charakterdarsteller und Spielleiter, Herrn Ganzer, zu welcher das Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius gegeben wird, in welchem Herr Ganzer den Fabricius darstellen wird.

* **Wohltätigkeits-Vorstellung.** Einen äußerst seltenen Kunstgenuß haben wir am Sonnabend, den 21. d. Mts. im Kursaale zu erwarten. Eine auserlesene Künstlerschar sowie ein vorzüglich geschulter Männerchor in Feldgrau wird „kulinarische“ literarische, musikalische und gesangliche Genüsse bieten. Es sind durchweg erste Kräfte, die da auftreten werden. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nr. unserer Zeitung.

o **Betrug mit Stiefelsohlen.** Der Krieg hat auch eine bedeutende Preissteigerung für Leder gebracht und das Besohlen eines Paars Stiefel kostet jetzt ungefähr das Doppelte als vor dem Krieg. Dieser Umstand hat nun auch einige recht zweifelhafte Ersatzmittel auf den Markt gebracht. In auffälligen Inseraten in der Tagespresse wird dieses famose Ersatzmittel folgendermaßen angepriesen: „Stiefel-Sohlen 50 Pfennige. Leder-Ersatz! Zum Aufnageln, wasserdicht, biegsam.“ Das Produkt besteht aus drei Lagen Teerfilz. Die Lagen sind so liederlich zusammengepreßt, daß man die „Sohlen“ ohne die geringste Anstrengung mit den Fingern zerlegen kann. Von Fachleuten wird versichert, daß sich bei einem Versuch herausgestellt habe, daß die Lebensdauer dieser „Leder-Ersatz“-Sohlen höchstens einige Tage beträgt, daß sich die Sohlen dann vollständig abgelöst haben. Mit Arbeitslohn kostet dieser „Ersatz“ mindestens zwei Mark. Das bedeutet eine beispiellose Übervorteilung. Gegen die Verarbeitung von wirklichem Lederersatz, Kunstleder usw. ist an sich nichts einzuwenden. Zu beanstanden ist aber, wenn die Verarbeiter für dieses Material, dessen Preis ungefähr ein Drittel des Lederpreises beträgt, die erhöhten Preise für Leder anrechnen. Es gilt also, die Augen aufzuhalten, denn die Behörden können nicht bei jeder Kleinigkeit eingreifen.

o **Paßerleichterungen während der Leipziger Messe.** Für den Besuch der Leipziger Musterlagermesse hat auf Veranlassung der Leipziger Handelskammer das königlich sächsische Ministerium des Innern im Einverständnis mit den zuständigen Militärbehörden verfügt, daß, wie schon zur Frühjahrsmesse, auch diesmal wieder die Paßerleichterung gewährt werden soll. Hiernach müssen zum Besuch der Messe für die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, in der Zeit vom 22. August bis zum 10. September, ein ordnungsgemäßer Paß und eine besondere Legitimation einer österreichisch-ungarischen Handelskammer ausgestellt werden, während von der diplomatischen oder konsularischen Visapflicht abgesehen wird.

o **Überteure Liebesgaben.** In der warmen Jahreszeit werden als Liebesgaben sehr viel Büchsenwaren versandt. Bei einer Nachprüfung fand ein Käufer folgendes heraus: Eine Büchse Schinken in Burgunder enthielt 2 kleine Würstchen und ein klein wenig Sauerkohl, Preis 1,60 Mark. Eine Büchse gedämpfte Birnen für 65 Pfennig enthielt eine größere und eine ganz kleine Birne. Von zwei Büchsen Corned Beef, deren Preis je 1,25 Mark betrug, war eine stinkig, die andere versalzen, beide konnten nicht gegessen werden. Gegen solche Dinge sollte man mit den Bestimmungen der Verordnung über den Wucher mit Lebensmitteln vorgehen.

Nah und Fern.

o **Aufgefundener französischer Fesselballon.** In Laasphe (Westfalen) bemerkten Radfahrer eine in den Bäumen hängende Ballonhülle. Sie wurde heruntergeholt, und es stellte sich heraus, daß es sich um einen französischen Fesselballon handele, der hierher getrieben war. Wo die Insassen geblieben sind, konnte nicht ermittelt werden.

o **Geographie schwach.** Die krasse Unkenntnis der Italiener, selbst der sogenannten gebildeten, in der Geographie (die übrigens von Franzosen, Engländern und Amerikanern brüderlich geteilt wird) kommt in folgender Mitteilung der römischen „Tribuna“ besonders grell zum Ausdruck: Österreich beabsichtigt, Triest in Franzjosephhafen umzutaufen, nach dem Vorbilde „des in der Nordsee gelegenen Friedrichshafen“ — wie der „Tribuna“-Redakteur mit erstaunlicher Weisheit hinzufügt.

Bunte Zeitung.

Englische Wetten auf Petersburgs Fall! Die russischen Korrespondenten der Londoner großen Blätter melden täglich, daß man in Petersburg mit der Haltung der englischen Armee sehr unzufrieden ist und das Ausbleiben der seit Monaten angekündigten großen Offensive in Flandern zur Entlastung der bedrängten russischen Front lebhaft tadelt. Das hindert die Engländer aber nicht, weiter kaltblütig der Vernichtung der russischen Armeen zuzuschauen. Bezeichnend dafür ist die folgende Zeitungsmeldung: „Die englische Regierung soll Lloyds die fernere Annahme von Wetten auf den Fall Petersburgs verboten haben, nachdem die Wettquote seit einigen Tagen eine merkbare Steigerung (!) erfahren hatte.“ Die Wettleidenschaft liegt den Engländern im Blut und nimmt oft recht unbarmherzige Formen an. Leute, die an der Themse mit den Wogen ringende Mitmenschen retten wollten, sind schon von den Umstehenden daran gehindert worden, da diese inzwischen mehr oder minder hohe Summen auf die Möglichkeit oder Unmöglichkeit gesetzt hatten, daß der Unglückliche da unten das Land erreiche. Nun sollte sich kein dritter einmischen, da sie für ihre Wetten „fair play“ haben wollten. Mit derselben Herzensheiligkeit sehen sie jetzt dem russischen Kampf zu und legen in Gemütsruhe ihre „Odds“ auf Petersburg. Mögen die Russen sich darüber mit ihnen auseinandersetzen, Jedenfalls zeugt es nicht von großem Zuvertrauen auf den so oft behaupteten russischen Endsieg, wenn die Wettquote eine bemerkbare Steigerung erfahren hat.

Das heimliche Siegesgebet des Zaren. Bei der Besetzung Cholms durch die deutschen und österreichischen Truppen wurde auf die hohe politische Bedeutung hingewiesen, die gerade dieser Stadt zukommt. Sie zählt zu den „heiligen“ Städten Rußlands, und der Inhaber des dortigen alten und reichen Bischofssitzes ist einer der angesehensten in der ganzen russischen Hierarchie. Jetzt wird bekannt, daß in der prachtvollen, in rumänischem Stil gehaltenen Kirche im Winter während der Karpathenkämpfe der Zar für den Sieg der russischen Waffen gebetet hat. Er war ganz insgeheim nach Cholm gekommen, um am Schrein in der Kirche, der die Reliquien eines berühmten Heiligen enthält, in stiller Andacht niederzuknien. Die Bewohner der Stadt erfuhren damals nicht das geringste von der Anwesenheit des Zaren, nur der Bischof Anastasi empfing ihn in der Kirche.

Die Herren „Festungsartilleristen“. Der Kriegsberichterstatter des „Avanti“, Ciccotti, berichtet von der italienischen Front ergötzliche Geschichten, die bisher noch keiner der Berichterstatter der bürgerlichen Blätter herauszusagen wagte. Bezeichnend dabei ist, daß die Zensur seine Ausführungen unbeschnitten durchgehen ließ. Ciccotti schreibt u. a.: Es ist mir sehr oft an der Front passiert, daß man in den Kreisen der Offiziere und Soldaten von „Festungsartilleristen“ sprach. Dabei fiel mir allmählich auf, daß die Zahl dieser „Festungsartilleristen“ eine ganz gewaltige sein mußte. Fast alle Bekannten der im Felde Stehenden gehörten dazu, und es waren meistens Deputierte, Journalisten, Advokaten und andere im öffentlichen Leben hervortretende Leute darunter. Endlich fing ich an zu verstehen, mit Artiglieri di Fortezza bezeichnete man die Menge der sogenannten Freiwilligen, die, nachdem sie die Offiziersuniform angezogen haben, überall verkünden, daß sie nun „an die Front abgehen“. Statt dessen wissen sie es einzurichten, daß sie in der Verwaltung irgendeiner möglichst weit vom Kriegsschauplatz abgelegenen Festung, etwa in Spezia oder Tarent, Anstellung finden. Es sind genau die Leute, welche man in Frankreich Embusqués nennt und die lediglich eine dekorative Tätigkeit ausüben.

Wie man in Berlin die Schutzleute umarmte. Der Londoner „Daily Expreß“ läßt sich von seinem Amsterdamer Korrespondenten Wunderdinge über den Siegestaumel in Berlin nach der Einnahme von Warschau berichten. Unter anderm behauptet er, daß sich Bürger und Schutzleute in den Straßen umarmt hätten, während die Menge die Nationalhymne sang. Man stelle sich die mit der Regelung des lebhaften Verkehrs, z. B. am Potsdamer Platz, vollauf beschäftigten ernsthaften Berliner Schutzleute einmal vor, wie sie aus einem Bürgerarm in den andern wandern!

Neuestes aus den Witzblättern.

Hyperbel. „Fräulein Meyer hat aber jetzt auch schon Falten im Gesicht!“ — „Das sind ja keine Falten mehr, das sind ja die reinsten Schützengräben!“

Ehrlich erworben. Fettleibiger Rentner: „Mei Bauch is mir jatzt scho' recht z'wider! A jeder denkt nämli, er stammt von a'm Kriegsgewinn!“

Unverständlich. Ein kleiner Bub wirft auf der Straße einem Hund Brotbrocken vor. Der Hund beschnuppert das Brot und wendet sich ab; da sagt der Bub: „Du hoaklich's Viech, du hoaklich's. Jetzt kriegst dös Brot ohne Brotkarten und frißt es do net!“ (Jugend.)

Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland!

Am 17. Juli d. Js. fiel auf dem Feld der Ehre bei einem Angriff an der Spitze seiner Kompagnie, deren Führung ihm an Stelle des schwerverwundeten Leutnants anvertraut war, unser heißgeliebter einziger Sohn und teurer Gatte, **der Offizier-Stellvertreter**

Georg Kikal,

Ritter des Eisernen Kreuzes und
Inhaber der österreichischen Tapferkeitsmedaille.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Josef Kikal, als Vater,
Margarete Kikal, geb. Kussmann, als Gattin.

Warmbrunn und **Wreschen**, im August 1915.

Konzertdirektion Blumenthal-Derfla.
Mittwoch, den 18. Aug., abds. 8½ **Uhr,**
Populärer Arien- u. Liederabend
im Kurhaus

Frieda Langendorff

Königl. sächs. Hofopernsängerin.
Numeriert. Sitz. 1.75 Mk., unnumert. 1.25 Mk., Soldaten 60 Pfg. in der Buchhandlung Max Leipelt.

Bienen-Honig

Garantiert reinen **Linden-** und **Obst-Blüten-Honig** hat abzugeben zu Tagespreisen
Ober-Herischdorf 198
„Stilles Haus."
Mitglied vom Bienenzüchterverein.

Die Schirmmacherei

befindet sich **am Badeverwaltungsgebäude. Kuno Beck.**

Damen- u. Mädchen-Winter-Hüte

in **Filz und Velour**
werden zum
Umpressen, Färben,
sowie
alte Straußfedern zum Umarbeiten
angenommen.

A. Werner,

Putz- und Mode-Artikel.

5-Zimmerwohnung

2. Stockwerk per bald oder 1. Okt. an ruhige Mieter zu **vermieten.** Wasserleitung, Gas, Wasserklosett, auf Wunsch elektrisch Licht, großer Balkon, Aussicht nach dem Gebirge.
Warmbrunn, Hermsdorferstrß. 12
R. Weidner.

Kautschukstempel

liefert
P. Fleischer.

Auf vielfaches Verlangen findet

im Kursaal,

Sonnabend, den 21. August,
abends 8½ Uhr,

ein von Feldgrauen

veranstaltetes

Wohltätigkeits-Künstler-Konzert

statt, unter gütigster Mitwirkung des Herrn Oberstleutnant **Dehend,** hier (Klavier) und der Herren Opernsänger **Geidel**-Berlin, Schauspieler **Niklas-Kamp**-Berlin, Schriftsteller **Konradt**-Berlin, **Gerhard** (Cello), Mitglied des Philharmonischen Orchesters in Berlin, und eines **Männerchors.**

Eintritt 1 Mk., ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.

Uhse's Armee-Marsch-Album.

Band I enthaltend **15 berühmte Armee-Märsche**

INHALT:

1. **Der Petersburger Marsch.**
2. **Finnländischer Reiter-Marsch.**
3. **Dessauer Marsch.**
4. **Torgauer Marsch.**
5. **Der Hohenfriedberger Marsch.**
6. **Pariser Einzugsmarsch.**
7. **Alexander-Marsch.**
8. **Präsentiermarsch.**
9. **Marsch d. Regiments-Kolonne.**
10. **Marsch d. Bataill.-Gardev. 1806**
11. **Koburgermarsch.**
12. **Yorkscher Marsch.**
13. **Preussen Marsch.** (Ich bin ein Preusse usw.)
14. **Radetzky-Marsch.**
15. **Der grosse Zapfenstreich.**

Ausgaben:

Für **Klavier,** 2-händig	no. M. 1,50	Für **Pariser Besetzung**	no. M. 3,—
Für **Klavier** und **Violine** oder **Flöte** je	no. M. 2,—	Für Streichorchester, 2 Teile, **jeder Teil**	no. M. 3,—
Für **Violine** od. **Flöte** je	no. M. 1,—	Für Blasmusik, 2 Teile, **Teil 1**	no. M. 3,—
Für **Klavier,** 4-händig	no. M. 2,—	**Teil 2**	no. M. 3,—
Für **Zither**	no. M. 1,50		

Zu beziehen von
G. O. Uhse, Musikalienhandlung
BERLIN O, Grüner Weg 95 (kein Laden).

Kurtheater Warmbrunn.

Donnerstag, den 19. August: Vaterländischer Abend. „Das Eiserne Kreuz". Lebensbild in einem Aufzuge von E. Wichert. **Rezitation: Otto Wenghöfer.** Hierauf: **„Landwehrmann und Pikarde".** Zeitbild mit Gesang in 1 Akt von Otto Reutter. Musik von M. Schröder.

Freitag, den 20. August: Benefiz für Herrn **Alfred Ganzer: „Die Tochter des Herrn Fabricius".** Schauspiel in 4 Akten von Adolf Wilbrand.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Otto Wenghöfer, Kgl. Preuß. Kommissionsrat.

Lehrling

mit guter Schulbildung, **sofort gesucht.**
„Nachrichten und Tageblatt"
für Bad Warmbrunn, Voigtsdorferstrasse 2.

Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das
Seifenpulver

Schneekönig

in gelber und roter Packung. Sehr beliebt ist das
Veilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Packet.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhputz **Nigrin** (keine abfärbende Wassercrême) und **Schuhfett.**

Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant:
Carl Gentner Göppingen (Württbg.)

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt
für
Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen. Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:
Geflügel-Börse, Leipzig.

Achtung! Zur billigen Quelle!

Große Auswahl in Herren- und Knaben-Garderoben, Faltenjoppen, Radfahrer-Anzügen, Pelerinen, Bozener Mänteln, Arbeitskleidern, Wäsche, Schirmen und Stöcken, sowie sämtlichen **Schuhwaren** für Herren Damen und Kinder :: Annahme von Schirm-Reparaturen

Herren-Anzüge v. 10—30 Mk.
Elegant. **Kinder-Anzüge** v. 3—12 Mk.
Stoff- u. Arbeitshosen v. 2—8 Mk.
Leibchenhosen v. 1 Mk. an
Wasch-Anzüge, und Luster-Jackets in großer Auswahl.
Kostümröcke, Rucksäcke, Hemden u. Strümpfe zu billigen Preisen.
Damen-Blusen und **Handtaschen** in großer Auswahl.

Herren-Boxkalf-Schnür- und Schnallenstiefel von 7,50—12 Mk.
Damen-Boxkalf- und Chevreaux-Schnürstiefel von 6—12 Mk.
Hausschuhe v. 1,25 Mk.
Leder-Hausschuhe für Damen und Herren in allen Preislagen.
Mädchen- u. **Kinderstiefel** in großer Auswahl
Filz-Pantoffeln von 40 Pf. an.
Segeltuchschuhe und Schaftstiefel in großer Auswahl

Friedrich Mehle, Warmbrunn,

Hirschbergerstraße 20 a. neben der Post.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Inserate

für die

Kurliste für Warmbrunn

werden **umgehend** erbeten.

Druck u. Verlag der Kurliste,
P. Fleischer, (Nachrichten und Tageblatt).